№ 1572. Dienstag, den 4. November (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.



Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Mitgliedern der Preis-Jury bei der internationalen Industrie-Ausstellung zu London Orden zu verleihen, und zwar: den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Geh. Commerzienrath Frhr. v. Diergardt zu Viersen; den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Rittergutsbesitzer Carl Overweg zu Haus Letmathe, dem Rittergutsbesitzer und Landesältesten Elsner v. Gronow zu Kalinowitz, dem Geh. Commerzienrath Leopold Schöller zu Düren, dem Geh. Commerzienrath G. Mevissen zu Köln, dem Commerzienrath Emil Prätorius zu Berlin, dem Fabrikbesitzer Long-Gores zu Malmedy und dem Fabrikbesitzer G. Stobwasser zu Berlin; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Fabrikbesitzer Dr. L. Kunheim zu Berlin, dem Commerzienrath Jacob zu Halle a. S., dem Commerzienrath D. Leiden zu Köln, dem Apotheker Dr. Simon zu Berlin, dem Fabrikbesitzer H. Thomas zu Berlin, dem Fabrikanten Friedrich Weyersberg jun. zu Solingen, dem Fabrikbesitzer Moritz Reichenheim zu Berlin, dem Fabrikbesitzer Eduard Hoesch zu Düren, dem Fabrikbesitzer J. Pintus zu Berlin, dem Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Heinrich Korn zu Breslau, und dem Fabrikanten Ferdinand Wisthoff jun. zu Königsteele.

Lotterie.

Bei der am 3. Nov. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 126ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 37,258. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 29,338. 3 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf Nr. 4324 14,396 und 43,112. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 10,215 46,711 53,286 und 93,710.

49 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1716 5102 5504 6102 8674 11,185 11,420 16,035 17,207 17,694 24,805 25,499 29,110 32,180 32,727 32,940 37,615 39,008 39,469 39,843 40,936 44,904 45,472 48,149 49,292 51,643 51,731 51,815 54,212 64,826 65,036 66,113 66,518 69,273 71,879 71,909 74,902 7[illegible],150 76,816 78,083 78,601 80,500 80,872 83,014 83,178 83,625 87,916 88,546 und 89,495.

48 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1001 7938 9047 11,062 16,433 18,449 18,717 18,954 20,226 22,548 24,150 26,584 27,019 30,044 32,445 33,587 34,458 36,025 37,100 39,782 40,757 41,503 42,044 44,784 45,872 46,179 47,861 51,321 52,016 52,644 53,261 60,485 63,192 68,182 68,795 69.063 71,280 71,836 77,068 82,774 84,626 85,061 85,274 86,103 88,168 89,449 93,683 und 94,815.

68 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 123 693 1512 4076 9193 9846 13,221 13,473 13,872 15,177 15,866 18,631 18,818 19,116 19,344 22,622 22,922 23,962 24,022 28,714 29,565 31,202 31,706 31,953 32,335 32,898 33,576 33,938 34,189 34,501 34,637 38,608 39,378 40,700 41,745 43,846 44,803 45,452 46,463 47,372 48,548 49,724 52,793 55,028 60,383 61,874 63,563 63,877 64,383 66,566 66,856 67,792 67,854 68,922 72,475 76,302 79,966 81,541 81,554 82,825 83,573 86,532 87,093 89,834 93,379 93,515 94,444 und 94,835.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

München, 3. November. Ein Leitartikel der „Bairischen Zeitung" hält alle Zeitungsnachrichten über die Berufung neuer Dynastien auf den hellenischen Thron für unrichtig und hebt hervor, daß die Proclamation der provisorischen Regierung nur die Absetzung des Königs und der Königin ausspreche; von einer Thronentsetzung der bairischen Dynastie sei in der Proclamation keine Rede.

Wien, 3. November. Der Kaiser hat das Finanzgesetz für das Jahr 1862 sanctionirt.

Wien, 3. November. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der 1860er Loose fielen die Haupttreffer auf Nr. 18 der Serie 8163, Nr. 17 der Serie 8173, Nr. 6 der Serie 9303, Nr. 6 der Serie 19,093, Nr. 13 der Serie 8947, Nr. 3 der Serie 16,402, Nr. 19 der Serie 6145.

London, 3. November. Hier eingetroffene Berichte aus Canton vom 26. September melden die Entdeckung einer bedeutenden Verschwörung, welche dahin zielte, die Stadt zu verbrennen und die Mandarinen zu ermorden. Die Verschwörer sind mit den Taipings verbündet. Viele Verhaftungen haben stattgefunden. Die Obrigkeiten sind in Schrecken gesetzt.

London, 3. November. Nach Berichten aus Shanghai vom 19. September haben die Taipings sich von Neuem zurückgezogen. In der Umgebung der Stadt herrschte Ruhe. In dem eroberten Sheusi und in 25 benachbarten Städten wurden alle Mandarinen ermordet und wurde jede Spur kaiserlicher Autorität vernichtet. Die Bewegungen der Armee, welche zur Unterdrückung der Insurrection abgesandt worden, sind nicht bekannt.

Paris, 3. November. Die „France" versichert, daß die nach Turin gesandte Note Frankreichs einen Anknüpfungspunkt zu Unterhandlungen in Betreff Roms bilden würde, da sie das Circular Durandos außer Betracht lasse.

Triest, 3. November. Hier eingetroffene Telegramme aus Athen vom 31. v. Mts. melden, daß die Effecten des Königs dem bairischen Gesandten verabfolgt worden seien.

Das allgemeine Wahlrecht nach Ständen und seine Octroyirung.

Man erlebt wunderliche Dinge. Die Sprecher und Macher der Rückschrittspartei setzen einen „Preußischen Volksverein" in Scene, um mit demselben gegen ein „Volksheer" zu agitiren. Die Partei, die sich mit dreister Stirn für die allein „königstreue" ausgiebt, verlangt nach einer ständischen Verfassung, während unser große Kurfürst und unsere Könige die ständische Verfassung u. A. auch darum abgeschafft haben, weil die „Herren Stände" niemals das zur Regierung unseres Staates nothwendige Geld bewilligen wollten. Aber jetzt echauffiren sie sich für das erhöhte Militairbudget, um nach oben hin glauben zu machen, daß die, die heute wieder „Stände" spielen wollen, von Grund aus andere Leute geworden sind, als ihre edlen Vorfahren, Leute, die nicht bloß Willens, sondern auch im Stande sind, den Seckel des Volkes jedes Mal so weit zu öffnen, wie es der geldbedürftigste Minister nur immer wünschen mag. Doch ihr sinnverwirrendes Wortgeklingel hat damit noch kein Ende. Sie müssen auch ihrem „süßen Pöbel", um mit Shakespeare zu reden, eine Lockspeise hinwerfen. Darum wirft jetzt der große „Gelehrte" des feudalen Rückschritts, Herr Justizrath und Rittergutsbesitzer Wagener, das große Wort in die Welt von einem „allgemeinen Wahlrecht", aber — aber „nach Ständen!" Glaubt Herr Wagener, daß irgend ein Urwähler im preußischen Staate einfältig genug ist, um nicht zu wissen, daß wir das allgemeine Wahlrecht schon durch ein Gesetz besitzen, das der „ständische" vereinigte Landtag vom April 1848 angenommen hat, und daß diesem Rechte nur im Jahre 1849 ein „Aber" hinzuoctroyirt ist, nämlich ein „aber nach Klassen?" Freilich das Mittel hat nicht allzulange geholfen. Die Einsicht von dem, was das Wohl des Staates, was die Würde des Bürgers erheischt, ist eine so allgemeine geworden, daß jede der so klug ausgesonnenen drei Klassen, auch wenn sie nicht bloß ihre eigenen Wahlmänner, sondern auch ihre eigenen Abgeordneten zu wählen hätte, doch nur Männer der Opposition, d. h. der Opposition gegen die feudalen Herrschgelüste und gegen die Reform des Heeres nach den Wünschen der Rückschrittspartei, in das Abgeordnetenhaus schicken würde. Darum wird jetzt ein anderes „Aber", ein „aber nach Ständen" ausgeklügelt. Indeß die Herren vom Rückschritt müßten ganz und gar den Kopf verloren haben, wenn sie sich wirklich einbildeten, daß das „allgemeine Wahlrecht nach Ständen" sie ihrem Ziele auch nur um einen Schritt näher führen würde. Es würde ihnen nur zu einer nicht ganz verschwindenden Minorität, aber nun und nimmermehr zur Majorität verhelfen. Denn selbst wenn man unter den mehr als viertehalb Millionen Familienvätern in unserem Staate der kleinen Zahl von 12,000 Rittergutsbesitzern das Privilegium gäbe, ein ganzes Drittel sämmtlicher Abgeordneten zu wählen, so würde, da es unter ihnen glücklicher Weise eine nicht geringe Anzahl von Männern giebt, die die humane und politische Bildung unseres Volkes sich in hohem Maße zu eigen gemacht haben, nicht einmal dieses Drittel ausschließlich, wahrscheinlich nicht einmal zur Hälfte, es würden aber die übrigen von Bürgern und Bauern gewählten zwei Drittel auch nicht zu einem nennenswerthen Bruchtheil aus Rückschrittsmännern bestehen. Ueber den Unverstand aber, einem gebildeten Volke, in welchem es Stände im feudalen Sinne des Wortes ganz und gar nicht mehr giebt, ein solches ständisches Unwesen aufschwatzen zu wollen, verlieren wir natürlich auch nicht ein einziges Wort.

Indeß haben wir doch noch ein Wörtchen mit den Herren zu reden, die uns kopfüber in den Rückschritt hineinreißen möchten. Weder das „allgemeine Wahlrecht nach Ständen", noch sonst eine reactionaire Veränderung des gegenwärtigen Wahlgesetzes kann auf verfassungsmäßigem Wege bei uns eingeführt werden; denn, um mit dem Abgeordneten Bassenge zu reden, „mit uns ist, bis auf einen kleinen Bruchtheil, das ganze Volk; der muß nicht sehen wollen, der das nicht sieht." Auf verfassungswidrigem Wege, d. h. durch Octroyirung, ist aber eine solche Verfassungsveränderung (die Verfassung garantirt die Zustimmung beider Häuser des Landtags zu jeder Abänderung des Wahlgesetzes) auch nicht möglich; denn, wie Bassenge ebenfalls sagt, „vor uns liegt als eine Schutzwehr ein Bollwerk von vielen tausend Eiden, mit denen unsere Verfassung beschworen ist, und der muß kein Gewissen haben, der davor nicht Halt macht." Sollte es aber, was wir nicht fürchten dürfen, hie und da doch einen Politiker geben, bei dem man vergebens an seinen Eid oder an sein Gewissen appelliren würde, nun so könnten wir einen solchen auch noch auf die Paragraphen unseres Strafgesetzbuches hinweisen. Die Octroyirung eines Wahlgesetzes wäre nach § 61 des Strafgesetzbuches Hochverrath, denn sie wäre „ein Unternehmen, welches darauf abzielt, die Staatsverfassung gewaltsam zu ändern." Gewalt aber wird nicht blos mit Fäusten und Waffen geübt, sondern nach allgemeinen Rechtsbegriffen durch jeden „rechtswidrigen Zwang" (s. Berners deutsches Strafrecht S. 104 und 312). Ueberdies kann nach § 64 unseres Strafgesetzbuches jemand einen Hochverrath auch dadurch vorbereiten, daß er „die ihm

Stadt-Theater.

Gestern ging Rossinis bedeutendste Oper „Wilhelm Tell" in Scene, welche zum letzten Male vor 5 Jahren bei uns gegeben wurde, bei Gelegenheit des Gastspiels des Wiener Tenoristen Ander. Bekanntlich trat der berühmte Compositeur mit dieser Oper vom Schauplatze seiner Bühnenthätigkeit ab. Er bot darin noch einmal nicht allein den ganzen Reichthum seiner Genialität auf, sondern auch Eigenschaften, deren Abwesenheit dem Meister in der Mehrzahl seiner Opern theils mit Recht, theils mit Unrecht zum Vorwurf gemacht worden ist. Unserer Meinung nach hat Rossini die Mission, welche ihm die Richtung seines Talents vorzeichnete, glänzend erfüllt. Er ist der Schöpfer einer neuen Aera der italienischen Gesangskunst und hat als solcher Epoche gemacht. Bei der Vergötterung, die ihm in seiner Blüthezeit zu Theil wurde, suchte er einzig und allein seine Aufgabe darin: das vorhandene sinnlich Leidenschaftliche nach aller Kraft noch mehr aufzureizen und dazu alle Effecte der süßen und süßlichsten Vocal- und Instrumentalmusik zu verwenden. Er fand zu diesem Ziel auch durch sein angeborenes lebenslustiges Temperament, das ihn zu einem Genußmenschen ausbildete, eine innere Nöthigung, und wahrlich, er hat seine Aufgabe in höchster Vollkommenheit gelöst, trotz aller Ausstellungen seiner erbitterten Gegner, welche nicht müde wurden, der Rossini'schen Musik alle Tiefe und Charakteristik abzusprechen und ihre mannigfachen Incorrectheiten zu bemängeln. „Wilhelm Tell" ist unbestritten des Tonsetzers größtes und geistreichstes Werk, welches die meisten jener Vorwürfe glänzend widerlegt. Rossini hat darin gezeigt, daß er nicht bloß durch Passagenwerk und Gesangskunststücke aller Art brillante Wirkungen zu erreichen versteht, sondern auch einer gediegenen künstlerischen Arbeit und Charakteristik mächtig ist, ohne auf der andern Seite den einschmeichelnden Zauber seines genialen Leichtsinns aufzugeben, der allen seinen Schöpfungen inne wohnt. Man wird im „Tell" eben so durch prächtige, schön durchgeführte Chöre gefesselt, als durch ausdrucksvolle Recitative. Die seelenvollen Cantilenen zeichnen sich vorwiegend durch Einfachheit aus und sind nur sparsam mit Fiorituren- und Trillerschmuck umgeben. Die interessante Orchesterbegleitung aber geht völlig über das bei Rossini Herkömmliche hinaus und würde selbst den Componisten des „Barbier von Sevilla" oder des „Othello" schwerlich errathen lassen. Kurz, der „Tell" ist eine wahrhaft schöne Oper und trotz vieler Mängel des Librettos, welches das dramatische Interesse nicht hinlänglich berücksichtigt und sehr fühlbare, den Fortschritt der Handlung hemmende Längen aufweist, wird man sich mit freudigem Genuß der herrlichen Musik hingeben und sie, nach längerer Ruhe, doppelt willkommen auf dem Repertoire heißen. Wir sind der Direction für die Auffrischung der Oper aufrichtig dankbar, erkennen auch bei den Darstellern den allseitig dargelegten guten Willen, dem schwierigen Werke gerecht zu werden, lobend an, obschon die Kräfte nicht für alle Rollen in gleicher Weise ausreichten. Der Tell des Hrn. Funk hat noch gar manche gesangliche wie schauspielerische Lücken aufzuweisen. Es fehlt dem Sänger das künstlerische Gepräge, jene bestimmte, überzeugende Färbung des Gesanges, welche auf den Hörer sofort jede Nüance der Empfindung, des Gefühls, der Leidenschaft überträgt. Man wird nicht warm bei dem Gesange des Hrn. Funk, es fehlt seinem Ton an Breite, Innigkeit und Schmelz. Seine Recitation ist im Ganzen trocken und eintönig, ohne die nothwendigen Abstufungen von Licht und Schatten. Der Sänger colorirt noch zu sehr grau in grau und ist deshalb einer ergreifenden dramatischen Wirkung, welche einer lebendigen und reichen Farbengebung bedarf, nicht fähig. Es gehört allerdings schon eine bedeutende Künstlerschaft dazu, um solche Momente, wie die Seelenkämpfe des männlichen Tell vor dem Apfelschuß, den rührenden Erguß des liebenden Vaterherzens, das Aufraffen zur energischen That, dann den Jubel nach dem gelungenen Schuß als Sänger und Schauspieler mit ergreifender Wahrheit zu schildern. Die materiellen Mittel für die Rolle des Tell besitzt Hr. Funk, namentlich erweist sich die physische Kraft des Organs im Ganzen ausreichend und wirkungsvoll. Auch müssen wir den auf die Partie augenscheinlich verwandten Fleiß des Sängers rühmen. — Die fertigsten Leistungen waren die des Fräulein Hülgerth (Mathilde) und des Herrn Emil Fischer (Walther Fürst). So wenig bedeutend die Rolle der Mathilde für das Drama ist, so reizend ist sie doch musikalisch ausgestattet. Die Auftritts-Cavatine in ihrem süßen Melodienzauber und ihrer schwärmerischen Innigkeit gelang Fräul. Hülgerth vorzüglich, nicht minder das an zarten wie glänzenden Schönheiten reiche Duett mit Arnold. Hr. Sonnleithner setzte dem Arnold nicht immer die nöthigen Glanzlichter in der Höhe auf, z. B. in der berühmten Stelle des Duetts mit Tell: „O Mathilde", dann in dem großen Männerterzett des zweiten Aktes. Es fehlte hier an sicherem, entschiedenem Herausgehen mit der Stimme und an durchgreifender Färbung. Einiges, namentlich in zarten Momenten, klang sehr schön. Vielleicht fühlte sich Herr S. noch nicht ganz sicher in der Partie, worauf ein verfehltes Einsetzen gleich beim ersten Auftreten hinzudeuten schien. Herr Emil Fischer war durch seinen wirkungsvollen, gebildeten Baß und durch die bei dem tüchtigen Künstler immer wahrzunehmende volle und feurige Hingabe an die Sache wieder eine wesentliche Stütze der Oper. Einen guten Eindruck machte auch Fräul. Hofrichter als Gemmy. Ihr sicherer und correcter Gesang in dem schönen Frauenterzett, in welchem Fräul. Racz die dritte Stimme ganz wacker durchführte, verdient alles Lob. Fräul. Hülgerth führte in diesem anmuthigen, reizvollen Tonstück den hohen Sopran mit seelenvollem Ton. Die Partie des Fischers ist zwar nur klein, macht aber bedeutende Ansprüche an die Gesangstechnik und lag deshalb wohl nicht ganz in der Sphäre des Hrn. Bieler. Die Chöre spielen im „Tell" eine bedeutende Rolle. Sie können bei einer Provinzialbühne niemals mit dem erforderlichen Gewicht und Glanz zu Gehör kommen. Von einer Massenwirkung ist hier abzusehen. Doch wurde nach Maßgebung der vorhandenen Mittel ganz Ehrenwerthes geleistet, auch von dem gut eingespielten Orchester. Markull.

vom Staate anvertraute Macht mißbraucht". Ein solcher Mißbrauch würde aber darin liegen, wenn Jemand eine solche Octroyirung erschliche. Ferner wenn er die Verantwortlichkeit für eine solche Anordnung übernähme, die zu übernehmen ihm „vom Staate die Macht anvertraut" ist, endlich, wenn er eine solche Octroyirung durchführte oder durchzuführen behilflich wäre.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Deutschland.

ő Berlin, 3. November. Von allen Gerüchten erhält sich keins so lange als die Behauptung, die Regierung wolle eine Verordnung erlassen, nach welcher künftighin die Abgeordneten, welche Staatsbeamte sind, selbst für ihre Stellvertretung sorgen sollen. Wir wollen zwar die Möglichkeit eines solchen Erlasses nicht bestreiten, würden aber diesen Schritt für einen großen und nutzlosen politischen Fehler halten. Das rasche Wachsen des Nationalfonds zeigt, daß die Mittel, um Stellvertreter zu bezahlen, doch nicht aus der Casse der einzelnen Abgeordneten, sondern aus den freiwilligen Beiträgen des Volkes werden entnommen werden, so daß also eine solche Maßregel auch nichs den Rücktritt eines einzigen zur Opposition gehörigen Beamten zur Folge haben wird. Und wenn wirklich ein oder selbst zehn und zwanzig Beamte ihr Mandat niederlegen, glaubt die Regierung, an deren Stelle ihre Anhänger durchzubringen? Wir müssen gestehen, einen so starken Glauben trauen wir unserer Regierung nicht zu; die Regierung wird wohl überzeugt sein, daß jetzt jeder erledigte Sitz mit einem ganz entschiedenen Oppositionsmanne besetzt wird. Wozu also eine solche Maßregel, wenn es nicht eine von den beabsichtigten Ersparnissen am Budget für 1863 sein soll, mit welchen die Regierung dem Abgeordnetenhause seine versöhnliche Gesinnung beweisen will. — Die Magd. Ztg. ist im Herzogthum Anhalt-Bernburg verboten. Es wäre diese Nachricht gar nicht bedeutsam, wenn die Maßregel nicht komisch wäre, da sie sich wie das kalte Fieber in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen wiederholt. Die Magd. Ztg., die im Herzogthum Anhalt-Bernburg viele Leser zählt, bespricht oft rückhaltslos die dort herrschenden Zustände, und dann tritt ein Verbot ein. Die Zeitung kann das aushalten, aber die Regierung nicht. Da es nämlich nicht wohl angeht, daß die Regierung ihre Verkäufe in einem verbotenen Blatte anzeigt, das bernburgische Amtsblatt aber im Lande wenig und außerhalb gar nicht gelesen wird, so ist eine natürliche Folge, daß sich zu den Holzauctionen u. dgl. keine Käufer einfinden, daß sich bei ausgeschriebenen Submissionen Niemand meldet, u. s. f. aller Dinge, welche die Regierung weit härter treffen als die Zeitung. So sieht sich denn die Regierung stets nach kurzer Zeit gezwungen, das Verbot aufzuheben, und auch dies Mal werden wir wohl innerhalb vier Wochen lesen, daß die Magd. Ztg. wieder im ganzen Gebiet des Herzogthum Anhalt-Bernburg zugelassen ist.

— Der König empfing gestern auf Schloß Babelsberg eine Loyalitäts-Deputation und später eine andere im hiesigen Königl. Palais. Heute Vormittag begab sich der König zur Hubertusjagd nach dem Grunewald. Der König wird auch während der Anwesenheit auf dem Jagdschlosse zu Letzlingen einige Deputationen daselbst empfangen, welche Ergebenheits-Adressen überreichen wollen.

— Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind am Sonnabend nach einer stürmischen Ueberfahrt von Tunis in Malta eingetroffen und werden sich von dort nach Malta begeben.

— Die Kreuzzeitung ereifert sich tagtäglich über den Nationalfond. Daß die Sache mit den Zweckessen nicht abgethan ist, das bringt sie ganz außer sich. „Ein neuer Nationaldank — ruft sie aus — eine Sammlung von Bettelpfennigen für die Märtyrer der Fortschrittspartei, die Eröffnung einer Selbstbesteuerung zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Regierung. Hätte es noch eines Beweises bedurft, um unsere Behauptung von der tiefen Zerrüttung und Corruption im Schooße der Bureaukratie zu erhärten: die Thatsache, daß Königliche Beamte ohne die tiefste Entrüstung und ohne den lautesten Protest es geschehen lassen, daß in den Kreisen der jüdischen Industrie gesammelt wird, damit sie ihre Opposition gegen ihren königlichen Herrn fortsetzen können: diese Thatsache allein spricht vernehmlich genug, um eine gründliche Umwandlung der Verhältnisse unseres Beamtenthums gebieterisch zu erheischen. Preußische oppositionelle Beamte, bezahlt von jüdischen Agitatoren: der Preuße, dem dabei nicht warm um das Herz wird, der verdient — von der Fortschrittspartei durch ein Zweckessen gefeiert zu werden." Man sieht, der Nationalfond ist der Clique wie ein Pfahl ins Fleisch gegangen.

— [Nationalfond.] Aus London ist der „V. Z." folgendes Schreiben zugegangen: „Mit den Motiven des Aufrufs an das preußische Volk vollkommen einverstanden, erlaube ich mir, Ihnen einliegend fünfundzwanzig Thaler als meinen ersten Beitrag zu dem Nationalfond zu behändigen, aus welchem den Verfolgten im preußischen Verfassungskampfe die ihnen gebührende Entschädigung Seitens des Volkes werde, dessen Sache sie vertreten. Nur durch einmüthiges Einstehen aller Patrioten für jeden Einzelnen kann in dem schweren Kampfe ein rascher und unblutiger Sieg errungen werden. Mit deutschem Gruße A. Heintzmann."

Auch aus Hamburg sind dem Redacteur der „Nat.-Ztg." fernere 300 Thlr. zum Nationalfond zugegangen, darunter ein Beitrag von 25 Thlrn., der jährlich bis zur Aufhebung der Stiftung erneuert werden soll.

In den meisten größeren Städten Preußens haben sich bereits Comités zur Annahme von Beiträgen gebildet.

— (B.- u. H.-Z.) Der Abgeordnete des Halberstädter Wahlbezirkes, Regierungsrath Seubert, ist von Halberstadt nach Oberschlesien als Spezialcommissar für die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Guttentag, versetzt worden. Die vom 29. October datirte Ordre des Hrn. v. Itzenplitz (am 26. Oct. hatte die Ovation zu Ehren des gefeierten Abgeordneten hierselbst stattgefunden) motivirt die Versetzung in keiner Weise. Guttentag liegt im Regierungsbezirk Oppeln, im Kreise Lublinitz, zwei Meilen von der polnischen Grenze, ca. hundert Meilen vom Gute des Hrn. Seubert, wo seine betagte, von körperlichen Leiden heimgesuchte Mutter weilt. Ob Hr. Seubert der Versetzung Folge leisten oder aus dem Staatsdienste scheiden wird, dürfte noch nicht beschlossen sein, da der entscheidende Schritt von dem Arrangement seiner häuslichen Verhältnisse abhängt; aber dessen können wir uns von seinem Charakter versehen, daß er nach Guttentag gehen wird, wenn irgend möglich.

— Auch der Abgeordnete Regierungsrath Haacke, Deich-Regulirungs-Commissarius für den Regierungsbezirk Breslau, ist von dort als etatsmäßiger Regierungsrath nach Gumbinnen versetzt worden.

— Der „K. Z." wird aus Brüssel geschrieben: Der Kaiser und die Kaiserin sind auf dem Fuße zärtlichster Freundschaft, und letztere hat dem Grafen Persigny gesagt, sie wisse den Werth seiner Anhänglichkeit an den Kaiser und dessen Dynastie trotz der Verschiedenheit ihrer politischen Ansichten zu schätzen und zu würdigen. Metternich thut entzückt von der Aufnahme, die er bei Drouyn de Lhuys gefunden. Er befindet sich in der ersten, Nigra in der zweiten Categorie der nach Compiègne Eingeladenen.

— [v. Dücker.] Die Kreuzzeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Aus Luxemburg wurde ich von Einem, der es gut mit mir meint, gewarnt, keine Artikel mehr in Zeitungen zu setzen, da ich mich durch deren Dummheit blamire. Wer mir wohl will, nenne sich und erörtere meine Dummheiten; dann werde ich ihm zu dienen wissen. So lange halte ich ihn für einen feigen Dummkopf. R., den 29. Oct. 1862. Frhr. v. Dücker."

— (Nat.-Z.) In Berlin hat sich das Polizeipräsidium bis jetzt darauf beschränkt, den Unterzeichnern des Aufrufs vom 24. October eine Ordnungsstrafe von 5 Thlrn. aufzulegen, weil sie es unterlassen haben, vorher die polizeiliche Erlaubniß einzuholen. Da nach der Ansicht der Unterzeichner der Hinckeldey'schen Verordnung überhaupt die gesetzliche Grundlage fehlt, so werden sie dieser Ordnungsstrafe gegenüber die gerichtliche Entscheidung beantragen. Die polizeiliche Verfügung hält sich übrigens streng innerhalb der angegebenen Grenze, und daß weitere freiwillige Einsendungen hier so wenig als in Breslau abgewehrt werden können, bedarf nicht erst der Erwähnung.

— Die „Bresl. Ztg." schreibt: Die Polizeiverordnung, welche das Collectiren ohne polizeiliche Erlaubniß mit einer Geldstrafe bis zu 10 Thlrn. bedroht hat, wird bei der bevorstehenden richterlichen Entscheidung, die bis zum Obertribunal gelangen kann, voraussichtlich als nichtig befunden werden. Sie stützt sich zwar auf das Gesetz vom 11. März 1850, ihr Inhalt kann aber nicht unter irgend eine der dort klar vorgesehenen ortspolizeilichen Rubriken (§ 6, Litt. a bis i) subsummirt werden. Sie verletzt aber hauptsächlich — und dieser Punkt unterliegt glücklicherweise der richterlichen Entscheidung! — den § 15 jenes Gesetzes. Dieser lautet: „Es dürfen in die polizeilichen Vorschriften keine Bestimmungen aufgenommen werden, welche mit den Gesetzen oder den Verordnungen einer höheren Instanz im Widerspruche stehen." Das heißt, sie dürfen nicht Rechts- oder Verwaltungsgebiete berühren, die zur Competenz der Ministerien oder der gesetzgebenden Staatsgewalt gehören. Nun involvirt eine öffentliche Collecte einmal das Recht der freien Disposition über das Eigenthum und ferner das Recht der freien Meinungsäußerung, Rechte, die der höchsten Instanz angehören und die durch eine ortspolizeiliche Vorschrift wohl nicht in Frage gestellt werden dürfen.

— In Breslau hat die Erklärung, welche an Hrn. Präsidenten Grabow abgesendet werden soll, bereits 6000 Unterschriften erhalten.

— In Breslau ist das den Zeitungen zugegangene Verbot der öffentlichen Aufforderung zu Sammlungen für den National-Fond in so fern unwirksam gemacht worden, als die Geber selbst mit ihren Namensunterschriften ihre Zeichnungen in der Zeitung öffentlich bekannt machen.

— Herr Bürgermeister Strosser aus Herford hielt bei der General-Versammlung des Preußischen Volksvereins eine Rede, wonach die preußische Regierung sich einer unmittelbaren göttlichen Inspiration erfreut. Er sagte unter dem Bravorufe der Versammlung: „Wird unsere Regierung nur thun, was ihr von Gott verordnet und geheißen ist, und sich nicht beirren lassen durch das Geschrei, wir werden sehr ruhig aus dieser Krisis herausgehen und unsere Staatsregierung wird um so viel kräftiger werden." Einer solchen Doctrin gegenüber erlaubte sich das Journal des Debats dieser Tage die Frage, wie viel neue Regimenter Cavallerie Gott verordnet habe.

Von der Saale, 29. October. (D. A. Z.) Der Gutsbesitzer Bernhard Milder zu Peißen bei Halle war in Folge einer anonymen Denunciation, „respectwidrig sich über unseren König geäußert zu haben", von dem Kreisgericht zu Halle zur Untersuchung gezogen und schließlich wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Nachdem sein Vertheidiger hiergegen appellirt, ist diese Sache gestern beim Criminal-Senat des Appellhofes zu Naumburg in zweiter Instanz zur Verhandlung gekommen, und war das Resultat derselben die Freisprechung des Angeklagten.

Breslau, 28. October. Man schreibt den „Köln. Bl.": Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist dem Dom-Capitular und nominellen Dom-Scholasticus Professor Dr. Baltzer vom heiligen Vater nunmehr die bestimmte Weisung zugegangen, von seiner Professur zu abdiciren. Bekanntlich war dem Herrn Professor Baltzer seit Ostern 1860 vom Fürstbischofe die Venia legendi entzogen worden; trotzdem hat ihn die Facultät pro 1862—1863 zum Decan gewählt.

Cassel, 1. November. (S. Z.) Die Hoffnung, das Ministerium Stiernberg werde den zwölfjährigen Verfassungskampf jetzt, wo das beschworene Landesrecht formell wiederhergestellt ist, auch thatsächlich durch ein versöhnliches Auftreten den Ständen gegenüber zum Abschlusse bringen, ist bitter getäuscht. Das caeterum censeo der Nachthessen: dem „kurhessischen Volksausschusse" nichts als ein neues Wahlgesetz vorzulegen, ist zur Geltung gekommen, die allgemeinen Landeswünsche dagegen, auf Befestigung des tief verkümmerten Rechtszustandes, auf Hebung der durch zwölfjährige Mißregierung arg geschädigten Landeswohlfahrt, überhaupt auf ein „Friedenswerk" gerichtet, würdig des dafür gezahlten Preises, sind unerfüllt geblieben. Bei den Ständen wie im Volke hat die Eröffnungsrede mit ihren schlauen trockenen Wendungen einen gleich ungünstigen Eindruck gemacht. Jene werden die Regierungsvorlage zweifellos einmüthig ablehnen, und ungeschminkt aussprechen, was das Land zu fordern ein Recht hat; dieses wird seine vielerprobte Langmuth und Geduld noch ein Weilchen pflegen, sein sehnsüchtiges Warten auf Besserung unserer Zustände noch etwas beschwichtigen müssen. Und auch dazu wird das hessische Volk die Kraft haben. Einstweilen haben die Stände den bleibenden Ausschuß gewählt, der nöthigenfalls als vollberechtigtes Organ des Landes, wenn der Versammlung selbst in Kürze Menschliches begegnen sollte, etwaigen Gelüsten mit Erfolg entgegenzuwirken nicht ermangeln wird.

Wien, 31. October. Es war schon längst kein Geheimniß mehr, daß das Verhältniß zwischen Ministerium und Volksvertretung in der letzteren Zeit eine bedeutende Aenderung erfahren hatte, und daß die Majorität des Abgeordnetenhauses, welche bis jetzt in allen wichtigen Fragen mit dem Staatsminister gegangen war oder doch wenigstens in ergebenheitsvoller Resignation sich seinem Willen gefügt hat, nunmehr von diesem Einflusse sich emancipirt hat. Gelegenheitlich der gestrigen Abstimmung im Abgeordnetenhause hat sich dies deutlich genug gezeigt. Der Ausschuß und die Regierung hatten sich bekanntlich für den Gewinnstantheil des Staates an dem Reinerträgniß der Bank und für die Verzinsung des permanenten Anlehens von 80 Millionen ausgesprochen, das Abgeordnetenhaus aber verwarf diesen Vorschlag, trotzdem der Staatsminister selbst in einer längeren Rede dafür einstand, mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität.

England.

London, 1. November. Die Königin ist seit ihrer Rückkehr aus Deutschland wo möglich noch schwermüthiger als vor ihrer Abreise. In körperlicher Beziehung läßt ihr Gesundheitszustand nichts zu wünschen übrig. — Das Wetter ist scheußlich über alle Begriffe. Regen und Nebel haben heute im Ausstellungsgebäude ein sehr eigenthümliches, aber nichts weniger denn liebenswürdiges Halbdunkel geschaffen, und die fremden Aussteller sehen sich neugierig einen wohlconditionirten Londoner Herbsttag an, wodurch ihnen das Scheiden wahrscheinlich leichter gemacht wird. Heute ist der letzte Tag der großen Ausstellung. Am Montag wird das Ausstellungs-Gebäude als Bazar wieder eröffnet werden, und die Kauflustigen können sich dann die von dem großen Banket zurückgebliebenen Krumen auflesen. Aus dem Norden und Osten Englands treffen noch fortwährend traurige Berichte über Schiffbrüche während der letzten Sturmeswoche ein. Am schlimmsten war es den Fischern und Kohlenschiffen ergangen, die freilich die schlechtesten Fahrzeuge, und zwar nothdürftig bemannt in See schicken. — Graf Zamoyski, der jetzt als polnischer Verbannter zu betrachten ist, befindet sich seit einigen Tagen hier.

— In verschiedenen Provinzstädten Englands haben dieser Tage wieder mehrere Garibaldi-Meetings stattgefunden, ohne daß sie zu einer Ruhestörung Veranlassung gegeben hätten.

Frankreich.

Paris, 1. November. Der „Moniteur" veröffentlicht heute die Proclamation des Generals Forey. Schwerlich wird sie jedoch in der Nation die Ueberzeugung befestigen, daß das Kaiserreich, rein nur um den Mexikanern die größtmögliche Freiheit zur Ordnung ihrer inneren Angelegenheiten zu gewähren, die Land- und See-Streitkräfte der Expedition in ebenso formidabler als kostspieliger Weise vermehrt hat. Nicht minder wird es schwer halten, die Partei des Widerstandes in Mexiko zu einer Handvoll gewissenloser Betrüger und Halsabschneider zu stempeln. Daß General Forey militärisch durchsetzen kann, was er will, bezweifelt hier Niemand, nur ist man es nicht gewohnt, daß man von vorn herein einen Gegner, mit dem man noch nicht angebunden hat, auf das Minimum von moralischer und politischer Bedeutung herabsetzt. Schon der Umstand, daß man später die Großthaten in Mexiko mit unverlöschlichen Lettern in die Ruhmes-Annalen Frankreichs eintragen wird, sollte jetzt zu einer etwas anerkennenden Beurtheilung des zu überwindenden Widerstandes veranlassen. Wie Privat-Nachrichten melden, herrscht in Mexiko eine allgemeine und um so höher anzuschlagende Begeisterung, als man sich nicht zu einem erfolgreichen Widerstande, sondern zu einem ehrenvollen Unterliegen vorbereitet. — Dr. Nélaton ist wieder hier angekommen und spricht sich in den ihm befreundeten Kreisen sehr günstig über das Befinden Garibaldis aus. „Siècle" und „Opinion Nationale" haben ihrerseits nun, und zwar auf ihre eigenen Kosten, eine Wunderdoctorin, eine gewisse Madame Plagnol, zu Garibaldi geschickt. Sie soll sich in der Specialität, locale Entzündungen zu beseitigen, auszeichnen.

Italien.

— Außer Tristanys Rückkehr auf römisches Gebiet, wo er sich einer französischen Colonne mit 20 Spießgesellen übergeben oder richtiger gesagt, in die Arme geworfen hat, um straflos auszugehen und Winterquartiere unter dem Schirme der napoleonischen Tricolore beziehen zu können, wird nun auch gemeldet, daß der Bandenführer Cocitto nebst Frau und sechs Genossen sich in Terracina den Franzosen überliefert habe und daß die Tardio'sche Bande bis auf Tardio selbst bei San Mauro la Brucca gefangen genommen wurde.

— Wie die „Italie" meldet, ist in Bezug auf Garibaldis Wunde die höchste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Kugel nicht in den Knöchel eingedrungen, sondern denselben bloß gestreift hat und in dem Fleische der der Wunde entgegengesetzten Seite sitzen geblieben ist. Der Einschnitt, den Dr. Albanese auf Angabe Garibaldis auf dieser Seite machte, scheint zu klein gewesen zu sein; man zweifelt nicht daran, daß ein tiefer Einschnitt genügen werde, um die Kugel, die Garibaldi hier sogleich nach dem ersten Gefühle vermuthet hatte, zu finden.

Turin, 31. October. Die heutige amtliche Zeitung dementirt die Angabe der „Morning Post", daß die italienische Regierung im verflossenen August geneigt war, Garibaldi zu ermächtigen, mit einer Freiwilligenschaar Griechenland zu insurgiren. Ebenso dementirt sie die Gerüchte von der Errichtung freiwilliger Regimenter, erklärt jedoch, die Auswanderung der Garibaldianer nach Griechenland, um daselbst den Kampf für die Civilisation und Freiheit zu unterstützen, nicht hindern zu können.

— Der „Temps" enthält einen Bericht seines Correspondenten über einen Besuch, den dieser zu La Spezzia abgestattet hat, als Garibaldi vom Varignano dahin gebracht wurde. Er beschreibt die Landung folgender Maßen: An der Spitze des Zuges ging entblößten Hauptes und in Gala-Uniform ein Offizier der königlichen Marine einher. Es war ein Offizier der durch diesen Beweis der Sympathie seine Epaulettes auf das Spiel setzte. Hinter ihm kamen die Aerzte, dann die Offiziere, welche das Bett trugen, und rings umher ein Schwarm neugieriger Gaffer, von denen auch nicht ein Einziger nur ein feuchtes Auge hatte. . . . Der Berichterstatter des „Temps" hatte Gelegenheit, in dem Hotel Milano selbst Garibaldi ankommen zu sehen. Er saß im Bette, auf seinen Füßen lag eine grau und schwarz gestreifte wollene Decke; auf dem Haupte hatte er einen kleinen, runden, grauen Filzhut. Sein Gesicht war nicht so abgemagert, wie man es hätte denken sollen; der Bart schien merklich gebleicht. Die Züge waren unbeweglich, die Augen beinahe geschlossen und verriethen, so wie die gleichsam zum Schutze des kranken Fußes krampfhaft vorgestreckte Hand, ein heftiges Leiden. In seinem Zimmer kaum angelangt, ward er ohnmächtig. Mit achtungsvoller Anerkennung sprechen sich die Begleiter Gari-

baldis über das Verhalten des Obersten Ansaldi, Commandanten vom Varignano, aus. Als Garibaldi fortgetragen wurde, bildeten die Matrosen der auf der Rhede liegenden Schiffe längs der Gänge bis an den Hof ein Spalier, wo zwei Compagnien Marine-Soldaten in Paradeuniform aufgestellt waren. Oberst Ansaldi selber gab in der Admirals-Schaluppe dem Boote, auf welchem sich Garibaldi befand, eine Strecke weit das Geleite und verabschiedete sich mit einem Gruße von ihm. Einem der Garibaldischen Offiziere, der ihn warnte, sich durch derartige Manifestationen nicht mit seinen Vorgesetzten zu überwerfen, erklärte Ansaldi, durch die Amnestie sei Garibaldi für ihn, wie vorher, der Sieger von Varese und vom Volturno; er sei immer noch, wenn er auch seinen Abschied gegeben, in den Augen aller Italiener General. Er, Ansaldi, behandle ihn deshalb mit allen einem Generale schuldigen Ehren, und er glaube, deshalb von seinen Vorgesetzten nicht getadelt zu werden; sollte dieses aber doch der Fall sein, so würde er, ohne Bedauern, seinen Degen zurückgeben. Die jetzige Wohnung Garibaldis im Hotel Milano besteht aus vier in einander gehenden Zimmern mit der Aussicht auf das Meer. Sie sind sehr anständig möblirt, und besonders bietet das letzte, welches zur Aufnahme des Verwundeten bestimmt ist, einen reinlichen, freundlichen Anblick dar. Sein Bett hat Garibaldi vom Varignano mitgebracht. Es soll ein wahres Meisterwerk der Tischlerkunst sein und wurde ihm erst kürzlich anonym von London per Post zugeschickt. Es war mit Poststempeln für nicht weniger als 460 Frs. frankirt.

Neapel, 28. October. (K. Z.) In den hiesigen höhern Militärkreisen spricht man mit einer gewissen Bestimmtheit von dem Ausbruch eines Krieges im nächsten Frühjahre. Man sieht nämlich in den Truppen-Revuen, die der König jetzt über alle Truppentheile in den verschiedenen Provinzen hält und die sonst nur Angesichts einer drohenden Kriegsgefahr stattfanden, so wie in der Aushebung von 150,000 Rekruten und in der Mobilmachung der Mobilgarde, sichere Vorläufer eines bevorstehenden Kampfes. Gegen welchen Feind diese kriegerischen Anstalten getroffen werden, darüber wird einstweilen noch nichts lautbar. — Für diesen Winter wird eine große Anzahl Fremder erwartet, für die bereits bei den hiesigen Banquiers Accreditirungen eingelaufen sind. Trotz des verhältnißmäßig geringen Zuflusses von Fremden in diesem Jahre belief sich, nach einer approximativen Statistik, die Zahl der Besucher von Pompeji auf 36,000 Personen. — Die Nachricht von der freiwilligen Einstellung des bourbonischen Generals Tristany bei der französischen Behörde von Veroli, wird von dorther bestätigt.

Türkei.

Constantinopel, 25. October. Omer Pascha ist am 19. hier eingetroffen; derselbe erhält vom Sultan den Osmanli-Orden in Brillanten und einen Ehrensäbel. Den Töchtern des verstorbenen Sultans wurden die am Monatsgehalte abgezogenen 25,000 Piaster wieder zurückerstattet. Der kürzlich nach Candia verwiesene Kämmerer Kiamil Bey erhielt die Erlaubniß zur Rückkehr. Mit dem Baue der Blockhäuser in Montenegro ist Mahmud Pascha beauftragt. Dem abgesetzten Gouverneur von Yemen, Kurt Ahmed Pascha, soll wegen Unterschlagung der Proceß gemacht werden. Eine heftige Feuersbrunst hat 500 Häuser verzehrt. Der General-Gouverneur von Janina hat angeordnet, daß verdächtige Schiffe bei der Durchfahrt durch die Straße von Prevesa angehalten und durchsucht werden sollen, um die Zufuhr von Munition und Kriegsmaterial für die angrenzenden Insurgenten in den Golf von Arta zu verhindern.

Smyrna, 25. October. Die telegraphische Verbindung mit Athen wird nächster Tage hergestellt.

Damascus, 8. October. Mehrere bei den Ereignissen im Juli 1860 compromittirte Muselmänner, die in contumaciam verurtheilt wurden und flüchtig waren, sind in den letzten Tagen hier verhaftet worden.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 3½ Uhr Nachmittags.

Cassel, 4. November. In der heutigen Sitzung der Stände wurde die von dem betreffenden Ausschuß einhellig beantragte Antwortsadresse, in welcher der recht- und verfassungsmäßige Standpunkt der dermaligen Stände ruhig und ernst gewahrt wird, einstimmig angenommen.

Danzig, den 4. November.

— (K. Z.) Auf unserer Rhede ankern bereits seit längerer Zeit die Schrauben-Corvette „Gazelle“ und die Segel-Fregatte „Gefion“. Die „Gazelle“ hat vor einigen Tagen Segel-Ordre erhalten, wird uns also bald verlassen. Sie ist nach Ostasien bestimmt, um in jenen Gewässern den Schutz des deutschen Handels im Sinne der kürzlich abgeschlossenen Verträge zu übernehmen. Zunächst soll die Corvette jedoch Gibraltar anlaufen und das zum Andenken an das unglückliche Gefecht bei Tres Forcas aus den Beiträgen der Cameraden der Gefallenen errichtete Denkmal dorthin überführen. Die Bestimmung der „Gefion“ ist noch in Dunkel gehüllt. Da die Fregatte jedoch nur eine einjährige Ausrüstung an Bord hat, dürfte sie voraussichtlich allzu ferne Länder nicht besuchen. Die Besatzung der „Gefion“ ist durch eine Anzahl Leute der nach dreijähriger Abwesenheit eben heimgekehrten „Arcona“ completirt worden, da jüngere Matrosen nicht vorhanden waren und die Versuche, gegen 10 Rt. Monatsheuer (excl. Beköstigung und Kleidung) Handels-Matrosen zu engagiren, keinen Erfolg hatten. Da mit Beginn des Winters die Unbequemlichkeiten an Bord sich steigern, so wird natürlich auch mehr Heuer verlangt. Man gewährt jetzt gern 14—16 Rt. Die Marine-Verwaltung hatte also nur die Wahl, entweder höhere Löhnung zu bieten, oder einen Theil der aus Ostasien zurückgekehrten Mannschaft nicht zur Reserve zu entlassen. Man hat das Letztere gewählt.

* Wie uns mitgetheilt wird, soll für die Vertretung der Stadt Danzig beim Provinziallandtage eine Neuwahl stattfinden, da einer der bisherigen Vertreter, Herr Stadtrath Dodenhoff, welcher seit Kurzem nicht mehr Grundbesitzer, in Folge dessen gesetzmäßig auch nicht mehr zur Vertretung qualificirt ist.

* Gestern Abend fand im Saale des Gewerbehauses eine Versammlung der Gemeindewähler der 3. Abtheilung statt, um eine Candidatenliste für die demnächst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen aufzustellen. Bekanntlich hat die 3. Abtheilung in 3 Bezirken 7 Stadtverordnete zu wählen. Nachdem der Bericht des in einer früheren Versammlung gewählten Comités verlesen und ein Antrag des Herrn Expenstein: „die Candidaten aufzustellen, soll den einzelnen Bezirken überlassen werden und die Versammlung keine Beschlüsse über dieselben fassen“, abgelehnt war, wurden zunächst von den ausscheidenden Stadtverordneten zur Wiederwahl für die 3. Abtheilung mit großer Majorität empfohlen die Stadtverordneten H. Behrend, Th. Bischoff, Stoboy, Maler Güttner und Thiel. Für die beiden neu zu besetzenden Stellen wurden circa 30 Candidaten vorgeschlagen und davon 10 ausreichend unterstützt. Bei der definitiven Abstimmung erhielten die Majorität und wurden als Candidaten empfohlen die Herren Sattlermeister Hybbeneth und Redacteur H. Rickert. Zuletzt beschloß die Versammlung, von dem Resultat der Vorwahl dem Comité Mittheilung zu machen und demselben die Vertheilung der Candidaten auf die einzelnen Bezirke zu überlassen.

* Das Comité zur Erbauung einer evangelischen Kirche in Zoppot macht bekannt, daß der Bestand der Kasse zu diesem Zwecke im Jahre 1861 588 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf. betrug, an freiwilligen Beiträgen u. A. gingen ein: 178 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf.; in Summa Einnahme 767 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. Davon sind bereits für Anschaffung von Bau-Materialien verausgabt worden 172 Thlr. 25 Sgr., so daß der Bestand pro 1862 594 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. ist.

* Laut einer amtlichen Zusammenstellung waren im Jahre 1861 in der Provinz Ostpreußen 754 Morgen 161 □ Ruthen, in Westpreußen 1474 Morgen 141 □ Ruthen, in der Provinz Posen 1027 Morgen 36 □ Ruthen Landes mit Tabak bepflanzt.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. November 1862. Aufgegeben 1 Uhr 58 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen niedriger.			Preuß. Rentenbr.	99⅝	99⅝
loco	48¾	49¼	3½ % Westpr. Pfdbr.	88½	88½
Novbr.	48¼	48¾	4 % do. do.	99½	—
Frühjahr	45	45⅛	Danziger Privatbk.	—	104
Spiritus Novbr.	14⅔	14¾	Ostpr. Pfandbriefe	89¼	89⅜
Rüböl Novbr.	13⅔	13¾	Oestr. Credit-Actien	90¾	91⅜
Staatsschuldscheine	90⅞	91⅛	Nationale	67¼	67⅝
4½ % 56r. Anleihe	102½	102½	Poln. Banknoten	89⅛	89¼
5 % 59r. Pr.-Anl.	107⅞	107⅞	Wechselc. London	6.21¼	—

Hamburg, 3. November. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, ab Dänemark auf 108 gehalten; ohne Geschäft. Roggen loco ruhig, ab Königsberg Frühjahr 77 gehalten. — Oel November 30 Br., Mai 28⅝. — Kaffee unverändert kleines Consumgeschäft.

Amsterdam, 3. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide beinahe unverändert, stille. — Raps November 80, April 82. — Rüböl November 45⅛, Mai 46.

London, 3. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Guter englischer Weizen fest, geringere Sorten, wenn auch billiger, unverkäuflich; fremder vernachlässigt, gezwungene Verkäufe völlig einen Schilling niedriger. — Hafer gefragt. — Malzgerste einen Schilling billiger. — Schönes Wetter.

London, 3. November. Silber 61⅞. Consols 93½. 1 % Spanier 46. Mexikaner 33¼. Sardinier 83. 5 % Russen 95. Neue Russen 95.

Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist angekommen.

Liverpool, 3. November. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Middling Orleans 24½—25.

Paris, 3. November. 3 % Rente 71, 15. 4½ % Rente 98, 00. Italienische 5 % Rente 73, 05. 3 % Spanier 50. 1 % Spanier 45⅝. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 497. Credit mob.-Actien 1205. Lomb.-Eisenbahn-Actien 618.

Produktenmärkte.

Danzig, den 4. November. Bahnpreise.
Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/31—132/4/5 ℔ nach Qualität 82/83—84/86—86½/87—89/90/94/5 Sgr.; ord. und dunkelbunt 120/23—125/7/8 ℔ von 67½/70/72½—75/80 Sgr.
Roggen schwer u. leicht 56½—55 Sgr. pr 125 ℔.
Erbsen von 50/53—54/55 Sgr.
Gerste kleine 103/5—107/110 ℔ von 38/39—41/42 Sgr.
do. große 106/8—110/12/15 ℔ v. 41/42—44/46 48 Sgr.
Hafer von 24/25—27/28 Sgr.
Spiritus ohne Umsatz.

Getreide-Börse. Wetter: trübe, kalt. Wind: N.
Wenngleich am heutigen Markte 120 Lasten Weizen gekauft sind, so war die Stimmung für diesen Artikel doch sehr flau, und jene Verkäufe konnten nur dadurch bewerkstelligt werden, daß Inhaber sich entschlossen, fl. 10 pr Last billiger als gestern zu erlassen und doch waren selbst zu dieser Erniedrigung nicht genügend Käufer vorhanden. Bezahlt ist heute für 126 ℔ roth fl. 474, 129/30 ℔ bunt fl. 515, 129/30 ℔ desgleichen fl. 525, 85 ℔ 3 Lth. hellfarbig fl. 530, 128, 131 ℔ bunt alt fl. 540, Alles pr 85 ℔, 135/6 ℔ fein hochbunt fl. 580. — Roggen recht flau, Kleinigkeit außer Markt zu fl. 345 verkauft, an der Börse nur 124 ℔ fl. 339 bedungen und dazu selbst keine Käufer. — Weiße Erbsen fl. 315, fl. 321, 327, 330. — Wicken fl. 264. — Spiritus ohne Geschäft.

Königsberg, 3. Novbr. (K. H. Z.) Wind: O. + 5. Weizen etwas matter, hochbunter 124—30 ℔ 82—89 Sgr., bunter 128—129 ℔ 83 Sgr., rother 126—127 ℔ 78 Sgr. bez. — Roggen flau, loco 119—120—124 ℔ 54⅔—55½—58 Sgr. bez.; Termine stille, 80 ℔ pr Frühjahr 55 Sgr. Br., 54 Sgr. Gd., 120 ℔ pr Mai-Juni 53½ Sgr. Br., 52½ Sgr. Gd. — Gerste flau, große 109 ℔ 42½ Sgr., kleine 93 ℔ 32 Sgr. bez. — Hafer weichend, loco 77—78 ℔ 26 Sgr. bez., 50 ℔ pr Frühjahr 27 Sgr. Br., 26 Sgr. Gd. — Erbsen unverändert, weiße Koch- 54—56½ Sgr. bez., graue 58 Sgr., grüne 62—66 Sgr. bez. — Bohnen 57 Sgr. bez. — Wicken 43—46 Sgr. bez. — Leinsaat geschäftslos und flau. — Kleesaat, rothe 5—15 Rt., weiße 8—18 Rt. pr Ctr. Br. — Timotheum 5—6½ Rt. pr Ctr. Br. — Rüböl 14⅔ Rt. pr Ctr. Br. — Rübkuchen 59 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus. Loco Verkäufer 16½ Rt., Käufer 16 Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 17½ Rt. incl. Faß; pr Nov. Verkäufer 16⅙ Rt. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 17⅚ Rt., Käufer 17⅓ Rt. incl. Faß pr 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 3. November. Weizen 125—128 ℔ holl. (81 ℔ 25 Lth. bis 83 ℔ 24 Lth. Zollgewicht) 60—64 Rt., 128—130 ℔ 64—66 Rt., 130—134 ℔ 66—70 Rt. — Roggen 120—125 ℔ (78 ℔ 17 Lth. bis 81 ℔ 25 Lth.) 40—43 Rt. — Gerste, große 32—34 Rt., kleine 28—30 Rt. — Hafer 18 bis 22 Sgr. — Futtererbsen 36—38 Rt. — Kocherbsen 38—40 Rt. — Raps 90—95 Rt. — Rübsen 90—96 Rt. — Spiritus 15½ Rt. pr 8000 %.

Posen, 3. November. Roggen schwach behauptet, pr Nov. 41¼ bez., Nov.-Dec. 40½ Br., ¼ Gd., Dec.-Jan. 40¼ Br., 40 Gd., Jan.-Febr. 40¼ Br., 40 Gd., Febr.-März 40¼ Br., ⅙ Gd., Frühj. 40⅓ bez. — Spiritus matt, gek. 24,000 Qrt., mit Faß pr Nov. 13¾ bez., Dec. 13 11/12 bez., Jan. 14 bez., Febr. 14¼ Br., ⅙ Gd., März 14 5/12 Br., ⅓ Gd., April 14½ Br. und Gd.

Stettin, 3. November. (Ostf. Ztg.) An der Börse. Weizen wenig verändert, loco pr 85 ℔ gelber 86 ℔ 70½ Rt. bez., do. Pos. 70½ Rt. bez., Galiz. geringer 65 Rt. bez., Krak. bunter 73 Rt. bez., bunter Poln. 71¼—72 Rt. bez., 83/85 ℔ gelber Nov. Rt. Gd., 70½ Rt. bez. und Br., Frühj. 72 Rt. bez. und Br. — Roggen Termine unverändert, loco gut behauptet, pr 2000 ℔ loco 49—49¾ Rt. bez., feiner 50 Rt. bez., Galiz. 48 Rt. bez., Anmeldung 49½, ¾, 50 nach Qual. bez., Nov. 48½ Rt. Br., ¼ Rt. Gd., Nov.-Dec. 47¼ Rt. Br., Frühj. 45½ Rt. Br., ¼ Rt. Gd. — Gerste loco pr 70 ℔ Schles. 40½—42 Rt. bez., Märk. 34—34½ Rt. bez. — Hafer ohne Umsatz. — Erbsen loco 45½—46½ Rt. bez. — Rüböl flau, loco 13⅚, ¾ Rt. bez., Nov. 13⅚ Rt. Br., ¾ Rt. Gd., April-Mai 13⅓ Rt. Br. — Spiritus flau, loco ohne Faß, 14 7/12, 13/24, ½ Rt. bez., mit Faß 14½, 5/12 Rt. bez., Nov. 14½, 5/12 Rt. bez. und Gd., Nov.-Dec. 14⅓ Rt. Br., Jan.-Febr. 14 5/12 Rt. bez., ½ Rt. Gd., Frühjahr 15⅙, ⅛ Rt. bez., ½ Rt. Gd. — Leinöl, loco incl. Faß 14½ Rt. Br., Nov. 14⅚ Rt. Br., April-Mai 12⅔ Rt. bez. — Leinsamen, Pernauer auf Lieferung 15¾ Rt. Gd., 16 Rt. gehalten. — Baumöl, Candia 19 Rt. transf. bez. — Hering, Schott. crown und fullbrand loco und pr Nov. 9½ Rt. tr. bez.

Berlin, den 3. November. Wind: Süd. Barometer: 28. Thermometer: früh 6° +. Witterung: nebelig. — Weizen pr 25 Scheffel loco 65—76 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 49¼—50 Rt., do. Nov. 48⅝, ½ Rt. 48⅜ Rt. Gd., Nov.-Dec. 47¼, 47 Rt. bez., Br. und Gd., Dec.-Jan. 46⅞, ¾ Rt. bez. und Gd., 46⅞ Rt. Br., Frühjahr 45⅜, 45 Rt. bez. und Gd., 45¼ Rt. Br. — Gerste pr 25 Scheffel große 36—41 Rt. — Hafer loco 22—25 Rt., pr 1200 ℔ Nov. 22¼ Rt., Nov.-Dec. 22¼ Rt. bez. und Br., Frühj. 22¾ Rt. bez. und Br., Mai-Juni 23 Rt. Br. — Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco 13 11/12 Rt. Br., Kleinigkeiten 14 Rt. bez., Nov. 13⅚, 17/24, ¾ Rt. bez., Br. und Gd., Nov.-Dec. 13¾, ⅔ Rt. bez., Br. und Gd., April-Mai 13 7/12, 7/12, ½ Rt. bez. — Leinöl pr 100 Pfund ohne Faß loco 14 Rt. Br. — Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 14¾, 19/24 Rt. bez., Nov. 14⅔, ⅝, ¾ Rt. bez. und Br., 14⅔ Rt. Gd., Nov.-Dec. do., Dec.-Jan. 14⅔, ¾ Rt. bez. und Gd., ⅝ Rt. Br., Jan.-Febr. 14⅚, 15 Rt. bez., Febr.-März 15, 15⅙ Rt. bez., April-Mai 15 11/24, 5/12 Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 12⅔, 17/24 Rt. bez. — Mehl. Wir notiren für Weizenmehl Nr. 0. 4¾—5 Rt., Nr. 0. u. 1. 4½—4¾ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3¾—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 3½—3¾ Rt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 3. November. Wind: SO.
Gesegelt: W. Lyall, Lord Clyde, London, Getreide. — C. Rosenwold, Skirner, Norwegen, Getreide. — O. Gundersen, Virgo, Norwegen, Getreide. — W. Wothke, Immanuel Aberdovey, Holz. — R. Dodds, Elisabeth, London, Holz. — H. Rasch, Friedrich Wilhelm IV., Newcastle, Holz. — J. Lewie, Isabella, Boston, Holz. — A. Daniels, Vulcan, Boston, Holz.

Den 4. November. Wind: SSO.
Gesegelt: J. Gronmeyer, George Linck, Dublin, Holz. — R. de Jonge, Castor Bremen, Holz. — E. de Wall, Aurora, Bremen, Holz. — D. Fotheringham, Mary Stuart, London, Getreide. — C. Brandt, Eduard, Hartlepool, Holz. — F. Kropp, Anna Sophia, Antwerpen, Saat. — H. Kwint, Anna Berendina, Guernsey, Holz. — J. de Groot, Rolfina, Newhaven, Getreide.

Nichts in Sicht.

Thorn, 3. November. Wasserstand: 1′ 2″ unter 0.
Stromab: L. Schfl.
W. Nebert, B. Cohn, Wloclawek, Stettin, Perl u. Meyer, 12 L. 30 Schfl. Wz., 21 L. 40 Schfl. Leins., 9 — Rübs.
A. Knopf, M. A. Goldenring, Wloclawek, Stett., M. Güterbock, 25 — Rg.
H. Bitter, Chask. Goldmann, Wloclawek, Stett., Perl u. Meyer, 50 50 do.
G. Mathesius, M. u. D. M. Weizmann, Wyszogrod, Stettin, Magn. Lewy, 4 L. 10 Schfl. Rg., 39 12 Rübs.
W. Heinrich, J. Fajans, Wloclawek, Danzig, Goldschmidt S., 12 10 Wz.
Chr. Klisch, S. Rosen, Wyszogrod, Stettin, J. Saling, 41 56 Rübs.
D. Kohllöffel, J. Marsop, Wloclawek, Danzig, Goldschmidt S., 12 — Rg.
F. Spillert, R. Rabinowicz, Janiszew, Danzig, Goldschmidt S., 30 2 Wz.
H. Liepelt, S. Rosen, Wyszogrod, Dzg., C. G. Steffens, 9 8 do.
C. Schulz, R. Schönwitz, Plock, Dzg., C. G. Steffens, 14 — Leins.
A. Kokowski, H. Wittkowski, Plock, Danzig, C. G. Steffens, 12 30 Wz.
Chr. Schäfer, L. Kopczenski, Plock, Stet., M. Lewy, 20 50 Rg.
J. G. Krüger, L. Kopczenski, Plock, Danzig, Schilka u. Co., 12 30 Wz.
F. Brehmer, Neumark u. Oberfeld, Plock, Stet., M. Lewy, 20 50 Rg.
W. Grambow, J. Fogel, Plock, Stett., S. Marsop, 52 55 do.
L. Rosenow, R. Schönwitz, — — — 25 51 do.
A. Krolikowski, M. Leyser, Wloclawek, Thorn, 236 Klafter Brennholz.
Fr. Krenz, A. Jonas, Polen, Stettin, 148 St. h. Holz, 3015 St. w. Holz.
Schilling, Salewski, Polen, Dirschau, 160 Klafter Brennholz.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Nov.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
3	4	340,98	+ 4,3	SSO. mäßig; bezogen.
4	8	341,20	+ 2,6	do. durchbrochene Luft.
	12	340,91	+ 5,0	do. bezogen.

Berliner Börse vom 3. November 1862.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	87 G
Aachen-Mastricht	0	4	29½ bz
Amsterdam-Rotterd.	5 1/10	4	94¾ bz
Bergisch-Märk. A.	6½	4	110¾ bz
" " B.	4	4	104½ G
Berlin-Anhalt	8¼	4	141 G
Berlin-Hamburg	6	4	120½ bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	11	4	211 G
Berlin-Stettin	7 1/12	4	133—½ bz
Böhm. Westbahn	—	5	73¾, ½, ½ bz u G
Bresl.-Schw.-Freib.	6⅞	4	139½ bz
Brieg-Neiße	3⅓	4	83½ G
Cöln-Minden	12¼	3½	188 bz u G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	0	4	59½—61 bz u G
do. Stamm-Pr.	4½	4½	93½ bz
do. do.	5	5	97¾ G
Ludwigsh.-Bexbach	8	4	139 G
Magdeb.-Halberstadt	22½	4	327½ B
Magdeburg-Leipzig	17	4	267 G
Magdeb.-Wittenb.	1½	4	45¾ bz
Mainz-Ludwigshafen	7	4	127 bz
Mecklenburger	2⅞	4	61¾ bz u G
Münster-Hammer	—	4	97½ B
Niederschl.-Märk.	—	4	99¼ bz
Niederschl. Zweigbahn	1½	4	65 bz

Dividende pro 1861.		Zf.	
Nordb., Friedr.-Wilh.	3	4	63⅞—64 bz u B
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 9/10	3½	172¼ bz
" Litt. B.	7 9/10	3½	151¾ bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	6 7/10	5	132—131¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	⅚	4	51½—54½ bz u G
P.W. (Steele-Vohw.)	½	4	59½ bz
Rheinische	5	4	97¾ bz
do. St.-Prior.	5	4	105 B
Rhein-Nahebahn	0	4	24¼ bz
Rhr-Cref.-K.-Gladb.	7/30	3½	92¼ G
Russ. Eisenbahnen		5	111¼ bz u G
Stargard-Posen	4	3½	110 bz
Oesterr. Südbahn	8 8/9	5	160¾—½ bz
Thüringer	6⅔	5	126½ bz u G

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	4 7/10	4½	121½ G
Berl. Kassen-Verein	5 13/30	4	117 G
Pom. R. Privatbank	5 3/10	4	96 et bz u G
Danzig	6	4	104 B
Königsberg	5⅔	4	100 B
Posen	5 11/30	4	98¾ B
Magdeburg	4 3/10	4	92¾ B
Disc.-Comm.-Antheil	6	4	99⅞ G
Berliner Handels-Ges.	5	4	94½ bz u G
Oesterreich	7	5	91½—⅜ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	102½ bz
Staatsanl. 1859	5	107⅞ bz
Staatsanl. 50/52		99½ bz
54, 55, 57		102½ bz
do. 1859	4½	102½ bz
do. 1856	4½	102½ bz
do. 1853	4	99⅞ G
Staats-Schuldf.	3½	91⅛ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	127 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	90½ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¾ G
do. do.	3½	89¾ B
Börsenh.-Anl.	5	105 bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	92⅞ bz
do. neue	4	101¼ B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	89⅜ B
do. "	4	99¾ bz
Pommersche "	3½	91¾ bz
do. "	4	101 bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	99 bz
do. do.	4	98¾ bz
Schlesische "	3½	95 bz
Westpreuß. "	3½	88½ bz
do. neue "	4	99½ bz
do. neue	4	99½ bz

Kur- u. N.-Rentbr.	4	100¼ bz
Pommer. Rentbr.	4	100 bz
Posensche "	4	99⅛ bz
Preußische Rentbr.	4	99⅝ bz
Schlesische "		100½ G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	58½ bz u B
do. Nat.-Anl.	5	67½—⅝ bz
Neueste Oest. Anl.	5	73¼ bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	74½ G
do. Eisb.-Loose	—	71½ B
Insk. b. Stg. 5. A.	5	88⅞ et bz u G
do. do. 6. Anl.	5	97 G
Englische Anl.	5	95½ et bz u G
Neue do. do.	3	59½ bz
Neueste do. do.	4½	89½ G
do. do. 1862	5	92½ bz
Russ. Pln. Sch.-O.	4	85¼ G
Cert. L. A. 300 Fl.	5	95¼ B
do. L. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. u. in S.-R.	4	88¼ G
Part.-Obl. 500 Fl.	4	94 G
Hamb. St. Pr.-A.	—	98 G
Kurhess. 40 Thlr.	—	57½ G
N. Badens. 35 Fl.	—	31¼ G
Dessauer Pr.-A.	3½	107 et bz u G
Schwd 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 1. Novbr.

Amsterdam kurz	4	143⅞ bz
do. 2 Mon.	4	143⅛ bz
Hamburg kurz	4	152⅛ G
do. 2 Mon.	4	151 G
London 3 Mon.	3	6 21⅛ bz
Paris 2 Mon.	3½	80 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	82½ bz
do. do. 2 M.	5	81½ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 24 G
Leipzig 8 Tage	4	99⅝ G
do. 2 Mon.	4	99⅓ G
Frankfurt a. M. 2 M.	2½	56 26 G
Petersburg 3 Woch.	4	98⅝ bz
do. 3 Mon.	4	97⅞ bz
Warschau 8 Tage	5	89⅛ bz
Bremen 8 Tage	3	109⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkum. R. 99⅞ bz	Louisd'or 110 G
" ohne R. 99⅓ G	Sovrgs. 6.21¼ G
Oest.-östr. W. 83 bz B	Goldkron. 9. 7 G
Pol. Bkn. 89¼ bz	Gold (Zpf.) 160½ G
Dollars 1.11¼ bz	Silber 29.23 G
Napol. 5.11 bz	

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Abraham Dörksen hier ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 3. Dezember c.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nro. 15 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Danzig, den 23. October 1862.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses

Busenitz. [983]

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister sind folgende Firmen eingetragen;

Nro. 79. Kaufmann Noah Hirsch Reich in Dt. Eylau. Ort der Niederlassung: Dt. Eylau. Firma:

N. H. Reich.

" 80. Kaufmann Salomon Baer Fuerst in Dt. Eylau. Ort der Niederlassung: Dt. Eylau. Firma:

S. B. Fuerst.

" 81. Kaufmann Alexander Alfermann in Riesenburg. Ort der Niederlassung: Riesenburg. Firma:

A. Alfermann.

" 82. Kaufmann Sirach Jacob Cohn in Dt. Eylau. Ort der Niederlassung: Dt. Eylau. Firma:

Sirach Jacob Cohn.

" 83. Kaufmann Samuel Levin Freymuth in Dt. Eylau. Ort der Niederlassung: Dt. Eylau. Firma:

S. L. Freymuth.

" 84. Handelsmann Christian Rubach in Rosenberg i. Pr. Ort der Niederlassung: Rosenberg i. Pr. Firma:

C. Rubach.

" 85. Wittwe Gottliebe Neumann in Rosenberg i. Pr. Ort der Niederlassung: Rosenberg. Firma:

Gottliebe Neumann.

" 86. Kaufmann Baruch Scheye Pottlitzer in Freistadt in Westpr. Ort der Niederlassung: Freistadt in Westpr. Firma:

B. S. Pottlitzer,

zufolge Verfügung vom 24. am 25. October 1862.

Rosenberg, den 29. October 1862.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. [993]

Bekanntmachung.

Zufolge der Verfügung vom 23. d. M. ist in das hier geführte Firmenregister eingetragen, daß der Kaufmann Louis Wolff in Elbing ein Handelsgeschäft unter der Firma

„Louis Wolff"

betreibt.

Elbing, den 23. October 1862.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. [956]

Stadt-Theater.

Mittwoch, d. 5. Novbr. (2. Abonn. No. 18.) **Bürger und Molly, oder: ein deutsches Dichterleben.** Schauspiel in 5 Acten von Mosenthal. [1030]

Donnerstag, d. 6. Novbr. (2. Ab. No. 19.) **Czar & Zimmermann.** Komische Oper in 3 Acten von Lortzing.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.